

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 10 63. Jahrgang
Oktober 1980

Aufmarsch der Religiösen

Als diesen Sommer, nach einer total verregneten Wachstumsperiode Bauersfrauen aus dem Unterland nach Sachsen pilgerten, um mit der Fürbitte von Bruder Klaus für besseres Wetter zu beten, da mochte selbst mancher Glaubensgenosse vor dem Fernsehgerät verwundert den Kopf geschüttelt haben. Und unsere amtlichen Wetterpropheten fragten sicherstaunt, wie denn Luftfeuchtigkeit, Temperatur, Luftdruck und Windbewegungen durch die Kraft von Gebeten beeinflusst werden sollten. Dergleichen ist von der Wissenschaft noch nie versucht worden. Doch hat es, wie zu erwarten stand, keines der sogenannten Medien riskiert, dieses metaphysische Verfahren der Wetterbeeinflussung auch nur im geringsten in Zweifel zu ziehen.

Tabu «Volksfrömmigkeit»

Zu einer Klarstellung von kirchlicher Seite, wo an wohlgebildeten Vertretern kein Mangel herrscht, bestand keine Veranlassung. Denn Wallfahrten und alles, was dazu gehört, fügen sich durchaus in den Rahmen der kirchlicherseits gerngesehenen, ja auf jede Weise geförderten Volksfrömmigkeit (von der die berufsmässigen Christen schliesslich leben). Und von einer Volksaufklärung von Staates wegen, etwa im Schulunterricht, wagt niemand zu reden, seit die Weggemeinschaft von Staat und Kirche immer augenfälliger in Erscheinung tritt.

Es ist nun aber nicht zu leugnen, dass in der lateinischen Welt — wo die Bevölkerung vorsätzlich und unter Ausnützung aller Möglichkeiten der Unter-

lassung in dumpfer Unwissenheit gehalten wird — die sogenannte Volksfrömmigkeit zuweilen Blüten treibt, die selbst noch so gläubigen Christen der nördlichen Breiten absurd vorkommen müssen. Ich möchte nur ein Beispiel erwähnen: Johannes Paul II., der jetzige Papst, hat bekanntlich die Gewohnheit, auf seinen Besuchsreisen den heiligen Boden des (jeweiligen) Vater-

Sie lesen in dieser Nummer

Aufmarsch der Religiösen

Firmenbosse suchen Gott

In eigener Sache

Nachrufe

Ein tragischer Fall von Intoleranz

Kaum zu glauben

Aus der Freidenkerbewegung

landes zu küssen. Diese in den heiligen Schriften der Christenheit nicht vorgesehene quasikultische Handlung erbringt dem Papst jeweils einen überwältigenden Publikumserfolg, wie denn auch sein huldvolles Lächeln und seine Leutseligkeit auf jung und alt, arm und reich eine ungeheure Wirkung ausüben, die auf der Waage eines konfessionell getrübten Urteilsvermögens schwerer wiegen als tausend Argumente, die gegen Kirchentum und

kirchlich verordnete «Glaubenswahrheiten» sprechen.

Als nun der hochgestellte Glaubensbote am 25. Januar 1979 den Boden der Dominikanischen Republik, «das geliebte Land des Kolumbus», betreten hatte, beehrte er wiederum die Erde dieses Landes mit seinem päpstlichen Kuss. Kurz darauf, wenige Stunden vor dem Eintreffen des Papstes in Mexiko, ereignete sich dort ein Erdbeben (Stärke 6,3 der Richterskala), das — wenn sollte es verwundern? — vom mexikanischen Volk prompt als freudig erregte Antwort der Erde auf den Kuss des Papstes interpretiert wurde. (Siehe «Archiv der Gegenwart» vom 26. Juni 1979, Seite 22652.)

Wer nun erwartete, dass unsere Presse sowie Radio und Fernsehen diesen Vorgang erwähnen und in kritischem Sinn kommentieren würden, der sah sich getäuscht. Es ist hierzulande nicht üblich, ja es gilt geradezu als Blasphemie, die sogenannte Volksfrömmigkeit selbst in ihren absurdesten Formen zu kritisieren. Wer solches tut, gerät leicht in die Grauzone mit der GULAG-Überschrift «Störung des konfessionellen Friedens». Und welcher Journalist, der auf seine Existenz bedacht ist, hätte Lust, sich auch nur am Rande des Strafgesetzes zu bewegen?

Tabu Geburtenkontrolle

So kommen die Religiösen zu ihren — wie jedermann zugeben wird — billigen Erfolgen. Zu diesen Erfolgen gehört auch die Wirkung der intensiven Propaganda gegen eine vernunftge-